

# Hallo Welt, ich bin's, Luzy!

## Dem *Weltuntergang* entronnen



Da bin ich wieder, eure Luzy, was gar nicht so selbstverständlich ist. Denn kürzlich ist bei uns im Haus der Weltuntergang ausgebrochen und ich war mir ziemlich sicher, unser allerletztes Stündlein hätte geschlagen. Und alles begann so: Unsere Menschin hatte sich vor Kurzem verletzt und war aus diesem Grund etwas reduziert. Sie erklärte uns, sie hätte bei einem Einsatz eine Rippe gebrochen, weshalb sie selbst solche Federgewichte wie mich eine ganze Weile nicht mehr hochheben dürfe. Heureka, was für tolle Nachrichten! Ihr wisst ja, wie sehr ich das hasse. Ich habe vier Füsse, und die gehören natürlich auf den Boden. Meine Menschin allerdings schien der Eingeschränktheit überhaupt nichts Positives abgewinnen zu können, im Gegenteil. Sie tat, was Menschen immer tun, wenn sie irgendein Wehwehchen haben: Sie bedauerte sich selbst und jammerte über Schmerzen. Da sie jedoch zur Sorte der nimmer ruhenden Zweibeiner gehört, arbeitete sie dennoch den ganzen Tag. So war sie dann am Abend fix und fertig und hatte keine Zeit mehr, uns zu bespassen – zugegeben auch für mich ein negativer Effekt des Ganzen. Sie legte sich überdies ziemlich früh ins Bett und entsprechend durften auch wir nicht mehr unsere Extrarunde im Garten absolvieren.

Am besagten Abend des uns nicht vorher angekündigten und kurz bevorstehenden Weltuntergangs legte sie sich auch schon ins Bett, bevor es ganz dunkel wurde. Ausnahmsweise waren wir alle schon sehr früh zuhause. Sogar Scheisserchen Rambolino war schon da, und das will wirklich was heissen, kommt er doch sonst immer erst, wenn es dunkel ist und auch dann nur auf eine explizite Extraeinladung.

Der alte Baribal lag zu jener Zeit bereits in der grossen Wanne im Regenzimmer. Das ist sein neuester Spleen. Er will unbedingt in dieser Wanne schlafen, weiss der Teufel warum. Wir haben nun wahrlich uneendlich viele bequeme Schlafgelegenheiten, aber wenn der Alte was will, ist er stur wie... Ich glaube, es gibt gar nichts, was noch sturer sein könnte als er. Meine Menschin hat ihm ein Tuch in die Wanne gelegt, damit er nicht zu kalt liegt. Ich hoffe darauf, dass es dort in der Nacht einmal zu regnen beginnt, weil ich mitansehen möchte, wie der alte Kerl darauf reagiert. Aber offenbar tut es das nur, wenn die Zweibeinerin in der Wanne steht. Schade eigentlich, wäre eine lustige Geschichte für euch geworden.

Und die blöde Indica? Die befand sich auch im Zimmer mit dem grossen Bett. Leider hat es sich inzwischen eingebürgert, dass auch sie immer öfter bei uns schläft. Ich verziehe mich dann manchmal auf die Kommode, wo ebenfalls ein weiches – wenn auch weitaus kleineres – Bett liegt, weil ich ungern Seite an Seite mit ihr liege. Sie nervt und ist durchtrieben, und ich bin immer noch ziemlich sicher, dass sie die Weltherrschaft ergreifen würde, wäre sie durch ihr Übergewicht nicht so träge. Es macht – nur deshalb – durchaus Sinn, dass ich ihr mittlerweile konsequent den Vortritt beim Futternapf lasse. Schliesslich soll die Dicke am Ende nicht noch so fit wie ich werden.

### Lärm

Unsere Menschin hatte gerade das künstliche Licht ausgeschaltet und wir hatten noch nicht mal angefangen zu träumen, da hörten wir einen durchdringenden Lärm von Weitem, der immer näher und näher kam. Mir wird zu Unrecht nachgesagt, ich könne kreischen wie eine Sirene, wenn mir etwas nicht passt. Das scheint mir ziemlich übertrieben. Denn einen so entsetzlichen Lärm wie den von draussen kann ich beim besten Willen nicht erzeugen. Unsere Menschin lauschte, brummte dann etwas wie: «Da ist wohl was im Altersheim los», und entspannte sich wieder, selbst als sich noch eine zweite Lärmbombe näherte. Bald darauf hörten wir aber laute Stimmen, die von ganz nahe kamen. Meine Menschin stand verunsichert auf und bedeckte sich mit Stoffetzen. Das ist einer dieser Momente, in denen ich schreckliches Mitleid mit diesen Kreaturen habe, weil ich mir ein artgerechtes Leben ohne Fell einfach nur sehr schwierig vorstellen kann. Sie ging also in diesem jämmerlichen Aufzug aus der Wohnung und schloss hinter sich die Tür. Ich meinerseits begab mich vorsichtshalber unters Bett. Sollte uns der Himmel auf den Kopf fallen, hoffte ich, das Bett würde diesen auffangen.

Die Stimmen wurden immer lauter und schienen mittlerweile von überall her zu kommen. Als unsere Menschin zurückkam, war sie nervös, versuchte aber ruhig zu bleiben, und zu meinem blanken Entsetzen stellte sie nun auch noch mehrere Transportboxen in den Raum. Dann holte sie Sima und Rambolino und sperrte die beiden zu uns ins Zimmer. Rambolino hockte sich sofort neben mich unters Bett, und obwohl ich das Scheisser-

chen normalerweise zu jagen pflege, war ich in diesem Moment froh um seine Gesellschaft und so hockten wir Fell an Fell in der hintersten Ecke unterm Bett und warteten der schrecklichen Dinge, die da kommen könnten.

Und plötzlich wurde es draussen taghell, als ob jemand die Sonne rausgehängt hätte. Es war ein unglaublich starkes künstliches Licht, von dem der ganze Garten erfasst wurde und das bis zu uns ins Zimmer reichte. Unsere Menschin sprach beruhigend auf uns ein und erzählte etwas von Feuerwehr und Rauchentwicklung und meinte, dass wir abwarten müssten. Ich sah, wie sie eine Tasche packte. Rambolino und ich zitterten um die Wette, und für diesen einen Abend fühlte ich mich unglaublich mit ihm verbunden. War er – nebst mir – der einzige, der überhaupt verstanden hatte, dass der Weltuntergang bevorstand? Indica sass zwar ebenfalls mit uns unter dem Bett, schien aber recht entspannt. Immer wieder schaute sie unsere Menschin an und miaute fragend, aber nie ängstlich. War sie einfach nur dumm oder unglaublich mutig?

### Ausserirdische?

Immer wieder verschwand unsere Menschin, kam aber rasch wieder zurück und hockte sich zu uns auf den Boden, um mit uns zu sprechen. Draussen rannten grosse, schwere Gestalten rum, die auf ihren Köpfen riesige Behälter trugen und deren Körperbedeckungen schwer und leuchtend waren. Die könnten glatt von einem anderen Stern gewesen sein. Oder kam das Licht gar von einem eingeschlagenen Kometen, mit dem Ausserirdische gelandet waren? Und was machte unser Nesthäkchen Sima? Sie war ganz aufgeregt über die Abwechslung. Sie quietschte immer mal wieder vergnügt und wollte mit unserer Menschin mitgehen. Sie schien zu glauben, dass all die Zweibeiner, die ums Haus herumstanden, einzig und allein da waren, um mit ihr zu spielen. In ihrer Welt möchte ich einmal leben, um nur einmal ein Leben ohne Sorgen kennenzulernen.

Es dauerte eine weitere Ewigkeit bis unsere Menschin verkündete, die Gefahr sei gebannt. Ich blieb noch eine Weile unter dem Bett, bis die künstliche Sonne aus war, nur um ganz sicherzugehen. Als dann tatsächlich überall Ruhe eingekehrt war, kletterte ich zu ihr unter die Decke. Zu engen Körperkontakt mag ich eigentlich auch nicht, aber in dieser Nacht kuschelte ich mich ganz eng an sie. Sie legte den Arm um mich und ich fühlte mich tatsächlich etwas sicherer und geborgener als in meinem Bett auf der Kommode.

In der Nacht stand ich einmal auf, um das Katzenklo zu benutzen. Dabei sah ich auch kurz ins Regenzimmer und bemerkte, dass der alte Baribal immer noch in der Wanne lag und tief und fest schlief. Wie beneidenswert es doch sein kann, nichts mehr zu hören und komplett dement zu sein. Der Tattergreis hatte doch tatsächlich die ganze Aufregung komplett verschlafen.

Am Morgen schien alles wie immer. Ausser, dass es etwas seltsam roch. Aber nur etwas. Der Spuk war vorbei und unsere Menschin räumte die Transportboxen endlich wieder weg. Sie betonte, dass wir alle riesiges Glück gehabt hätten. Als sie aus der Wohnung ging, folgte ich ihr die Treppen hoch bis ganz nach oben im Haus, wo sie mir den Ursprung des Übels zeigte. In der Tür zur Wohnung, wo früher der rote Kater gelebt hatte, klaffte ein riesiges Loch. Offenbar hatten diese Menschen die Tür aufschneiden müssen, um reingehen zu können. Entweder wussten die tatsächlich nicht, dass man nur auf den Knopf nebendran drücken musste, damit jemand öffnet, oder es war niemand da, der hätte öffnen können. Jedenfalls roch es hier noch viel stärker nach etwas Undefinierbarem. Wir gingen wieder nach unten, wo unsere Menschin uns ausserordentlich viele Leckerli gab und uns versicherte, dass wir das Wichtigste und Wertvollste seien, was sie hätte – als ob wir das nicht selber wüssten.

Wie ihr seht, ist mein Leben manchmal echt zu aufregend. Als ob es nicht schon schwer genug ist, mit all den Wesen um mich herum klarzukommen. Ich melde mich in Kürze wieder – sollte bis dahin die Welt noch existieren. Alles Gute, eure Luzy! 🐾

Text: Esther Geisser

Illustration: Hans-Jürgen Krahl, hjkrahl.de

